

Garçonne

Englisch: Garçonne look

ART

1920er-Jahre-Frisurentrend — kurzhaariges, maskulin wirkendes Styling für Frauen (Bubikopf). Signalisiert Emanzipation und Moderne in Kostümbild und Porträt.

Wer in den 1920ern eine Frau mit kurzem Haar ins Bild setzt, erzählt nicht einfach nur eine Frisur — man setzt ein Statement. Die Garçonne, jene burschikose Kurzhaarfrisur mit Seitenscheitel und oft glatt nach hinten gekämmt, war das visuelle Rebellionszeichen einer ganzen Generation. Am Set oder bei der Kostümbildplanung musste man verstehen: Das war kein Schönheitsideal im klassischen Sinn, sondern ein bewusstes Abwerfen von viktorianischer Weiblichkeit. Wer diesen Look trug — ob Schauspieler*in oder Statist*in — signalisierte Unabhängigkeit, Nachtleben, Geschlechtergrenzüberschreitung. Nicht jede Frau der Époque bekam diesen Haarschnitt; er war Klasse- und Attitüden-Marker zugleich. In der praktischen Umsetzung am Set ist die Garçonne-Frisur tückisch: Sie funktioniert nur mit dem richtigen Kopfform-Typ und braucht präzise Schnittarbeit. Zu lang wirkt es lieb, zu kurz wirkt es hart. Die ideale Länge sitzt knapp unterm Ohr, die Nackenpartie ist dabei entscheidend — nicht zu ausrasiert, sonst wirkt es 1990er Pixie-Cut, nicht zu voll, sonst verliert man die Moderne. Beim Styling am Set: Gel oder Pomade zur Glättung, oft mit feuchtem Kamm nach hinten durchmodelliert. Unter Kameraluchten kann das Haar dann diese typische Glanz-Grafik bekommen, die das Gesicht öffnet und gleichzeitig verknöchert wirken lässt — genau dieser Effekt war gewünscht. Manche Kameramänner haben diese Frisur regelrecht geliebt, weil die Schärfe*en der Haare gegen die Schultern ein starkes grafisches Spiel mit Licht ermöglichen. Historisch lag die Garçonne-Mode zwischen 1923 und 1929 ihrem Höhepunkt — als die Frauenbewegung an Fahrt gewann, das Korsett verschwand und Hemlines hochgingen. Kostümbildner*innen müssen hier differenzieren: Eine echte Garçonne trägt schmale, gerade Silhouetten, Drop-Waist-Kleider, manchmal sogar Herrenanzüge oder androgyne Smoking-Jacken. Die Frisur allein macht's nicht; es ist das Gesamtpaket aus Körperpolitik. Wer nur die Haare schneidet, aber die Frau in ein Korsettkleid mit Busenbetonung steckt, zerstört die ganze Bildsprache. Im dramaturgischen Sinne: Ein Garçonne-Look an der falschen Figur wirkt deplatziert oder fahrig — als hätte man nicht verstanden, was man visuell aussagen will. Deshalb gehört dieser Look in die Hände von Kammeleuten und Kostümbildnern, die die Semantik des Androgyn-Modernen noch in den Knochen haben.